

Gefährliche Entwicklung

Größe statt Vielfalt

Wer als Kind mit Bauklötzen, oder später mit Bierdeckeln einen Turm gebaut hat, weiß, dass der um so wackeliger wird, je höher man ihn baut, auch, wenn an der Spitze nur noch einzelne Klötze stehen.

Eine ähnliche Entwicklung stellt die Weltwirtschaft in ihrer heutigen Form da. Immer weniger Firmen, dafür aber immer größer, sorgen dafür, dass das Gesamtgefüge immer stärker gefährdet wird. Egal ob der größte Teil der Medikamente aus Fernost kommt und hier in Europa die Fertigung herunter gefahren oder eingestellt wird, egal ob Informationstechnik oder Kleidung in Fernost hergestellt wird, ja sogar Lebensmittel, immer findet dabei eine Entwicklung statt, die gefährlich ist, weil die Abhängigkeit von immer mehr Menschen von immer weniger Produktionsfirmen wächst.

Man muss sich nur einmal vorstellen, dass wichtige Güter plötzlich nicht mehr verfügbar sind. Beim Benzin und Diesel (also Erdöl) würde es nach wenigen Tagen zu Versorgungs-Engpässen und Hamsterkäufen kommen. Ein großflächiger längerer Stromausfall würde die gesamte Informationstechnik und damit auch Produktion und Verwaltung lahm legen. Am Automaten gäbe es kein Geld mehr, im Laden keine funktionierende Kasse, kein Warenwirtschafts-System, keine Möglichkeit Lieferungen zu bestellen. Wer im Hochhaus wohnt, muss Treppensteigen, Bahnen ständen still; ohne Strom keine Mobiltelefone, keine Apps, kein Computer... Ohne Strom meist keine Heizung (weil die Umwälzpumpen Strom benötigen). Ähnliche weitreichende Folgen hätte ein Ausfall der Gasversorgung, oder der Wasserversorgung. Aber es genügt, wenn in Fernost durch irgend ein Ereignis, die Produktion von Medikamenten stockt, um Lieferengpässe und weltweite Folgen zu haben.

Woher kommt diese Entwicklung?

1. Durch die weltweiten Transportmöglichkeiten, die das Verlagern von Produktionsstätten erleichtern. Dabei scheinen dort schon lange – wegen Überkapazitäten – Dumpingpreise eine Rolle zu spielen, die zum Beispiel dazu führten, dass Schiffe unter deutscher Flagge mit einer Besatzung aus einem Billiglohn-Land fahren, oder gleich die Flagge wechseln.
2. Da die Kosten für den Transport von Waren scheinbar so günstig sind, verlegte man das Warenlager auf die Autobahnparkplätze und die Fertigung aus den Ländern mit hohen Umweltstandards, Sozialkosten und Arbeitnehmerrechten in Länder, in denen das nicht der Fall ist, schimpft aber über dortige Ausbeutung, wenn eine Fabrik einstürzt und es viele Tote gibt.
3. Mit dem Verlagern von Arbeit geht aber auch das Wissen hier verloren, wie man etwas anständig machen müsste, und zugleich Arbeitsplätze, die hier Menschen ein anständiges Einkommen ermöglichten. Kaufkraft geht verloren, worunter die Läden leiden.

4. Während in der Natur Vielfalt und eine bestimmte Menge an Einzellebewesen (Pflanzen, Tiere, Bakterien) dafür sorgt, dass das System stabil und überlebensfähig ist, hat die Wirtschaft gemeint, dass sie um so sicherer und stabiler ist, je größer Firmen sind. Also hat man aufgekauft, übernommen und wurde aufgekauft und übernommen, weil nur die Großen davor sicher zu sein scheinen, dass man sie übernimmt. Es war ein großer Fehler der Politik, dass sie „feindliche Übernahmen“ ermöglichte, das bedeutet, dass eine Firma mit Hilfe von Aktien gekauft werden kann, selbst, wenn sie das gar nicht will.
5. Es geht der Wirtschaft heute nicht mehr darum den Mitmenschen einen guten Dienst zu leisten und dafür dann auch gutes Geld zu erhalten, sondern sie interessiert nur noch das Geld, aber nicht mehr Mitarbeiter und Kunden. Ein Beispiel: Immer mehr Zeitungen werden zusammen gelegt, weil das billiger ist (Stuttgart Zeitung und Nachrichten, Nürnberger Zeitung und Nachrichten). Damit geht aber die Pressevielfalt verloren und die Konkurrenz, die für Qualität sorgt. Früher gab es in der Redaktionskonferenz Ärger, wenn die Konkurrenz eine Geschichte hatte, die man selbst nicht hatte. Früher gingen Journalisten verschiedener Blätter zur Pressekonferenzen und berichteten aus verschiedenen Blickwinkeln über Ereignisse. Diese Informations- und Meinungs-Vielfalt hat in den letzten Jahrzehnten abgenommen. Damit sank aber auch die Qualität der Information, denn nun braucht man die Konkurrenz nicht mehr fürchten und kann die Seiten so billig wie möglich füllen. Das schadet der Demokratie.
6. Während es früher viele verschiedene Betriebe in den meisten Orten gab, darunter sehr viel mehr Bauern, Handwerker, Läden und Fabriken, hängen heute ganze Orte von einem Arbeitgeber ab und kriseln, wenn der schließt (z.B. Scheufelen, Oberlenningen). Ruhte früher das Wohl und die Last auf vielen Schultern, treffen heute Geschäftsführer in der Ferne Entscheidungen (Nokia in Bochum), die Mitarbeiter und Ort völlig überraschend vor vollendete Tatsachen stellen. Diese Leute, von denen manchmal nicht mal der Name bekannt ist, maßen sich Urteile über das Wohl und Wehe von Bürgern an, ohne sie – wie es sich für eine Demokratie richtig wäre – gehört zu haben. Kein Wunder, wenn die Bürger unsicher sind und das Gefühl haben, dass Vieles über ihre Köpfe hinweg entschieden wird und die Politik sie nicht so zu schützen vermag, wie man es erwartet.
7. Es geht den Unternehmen und ihren Eignern (Aktionären) meist nicht mehr um das Wohl der Gemeinschaft, der Mitbürger, sondern darum in möglichst kurzer Zeit möglichst viel Geld und Macht anzusammeln. Die Banken haben es vor gemacht: Sie wurden mit ca. 270 Milliarden gerettet, weil man meinte, es wäre noch teurerer sie Pleite gehen zu lassen, obwohl die Banken selbst die Fehler begingen, die die Politik zugelassen hatte (Kasino-Kapitalismus). Die Mitschuld der Politik dürfte ein Grund für die Rettung der Banken gewesen sein, denn es gab auch Länder, in denen man die Banken Pleite gehen ließ. Auch die Deutsche Bahn hat ihre Infrastruktur Jahrzehnte lang nicht ausreichend gepflegt, weil man an die Börse wollte. Nun müssen die Reisenden, vor allem die Pendler die Misere über viele Jahre ausbaden.
8. Zugleich hat man gemeint, dass Landwirtschaft sich wie Industrieproduktion betreiben lasse, nämlich überall mit den gleichen Verfahren, und scheitert grandios an der Lebensmittelversorgung von Millionen Hungernden.

All das zusammen führte zu einer gefährlichen Entwicklung mit immer größeren Firmen, die große Teile des Marktes beherrschen (z.B. fünf große Lebensmittelkonzerne in Deutschland). Diese Größe hat nicht nur Instabilität zur Folge, wie der Bürger bei vielen Firmen erleben musste, die es heute nicht mehr gibt, sondern eben auch eine immer heiklere Versorgungssicherheit. Sobald irgendwo ein Rädchen dieser gigantischen Maschinerie versagt (Streik, Unfall, Unruhen, politische Machtspielchen (z.B. russisches Gas)), wird es kritisch, weil nicht mehr genügend Strukturen da sind, die diese Lücke füllen könnten. Solange die Wirtschaft viele nicht so große Firmen hatte, die einander Konkurrenz machten und in Notfällen einen guten Teil der Versorgung übernehmen konnten, ähnelte das der Natur, bei der Vielfalt und Überfluss (Samen) für Sicherheit des Systems sorgen.

Wer heute Städte besucht stellt fest, dass die Vielfalt der einen der Vielfalt der anderen gleicht, weil überall die selben Kettenläden dieselben Waren anbieten. Es lohnt sich also kaum noch zum Einkaufen in einen anderen Ort zu fahren, es sei denn im eigenen Ort sind die Läden längst ausgestorben. Läden, Kirche, Arzt, Apotheke, Metzger, Polizei, Post, Wirtshaus, Bank und andere sind dem schlechten Beispiel der Wirtschaft gefolgt und ziehen sich, wie die Bahn aus der Fläche zurück, weil das angeblich zu teuer ist (oder es immer weniger Gläubige und Priester gibt). Dadurch wird die Fahrt zum nächsten Ort für immer mehr Menschen notwendig, was zwar die Autobranche freut, weil es Absatz bringt, aber den Bürger ärgert, weil er ein Auto braucht, im Stau steht, oder auf den Nahverkehr angewiesen ist.

Natürlich sind an allem nicht die Wirtschaft oder die Politik schuld, denn die Bürger haben es ja angeblich so gewollt, indem sie „mit den Füßen“ abgestimmt hätten. Wie wäre es denn, wenn man mal annimmt, dass weder der Wirtschaft noch der Politik noch den Bürgern klar war, wo das alles hin führen würde? Dann wäre diese Entwicklung zwar nicht gewollt, aber auch nicht verhindert worden. Wozu wählt man dann Abgeordnete, die sich um solche Entwicklungen und ihre Folgen kümmern müssten? Wundert sich da noch jemand über Leute, die Politik und Wirtschaft nur noch wenig vertrauen? Dummer Weise vertrauen manche dann denen, die eine große Klappe haben (Trump, Johnson, Populisten) und behaupten, sie könnten alles viel besser. Auch das ist eine gefährliche Entwicklung, die die Demokratie ruinieren könnte, denn die braucht ein gewisses Maß an Vertrauen. Wenn aber wichtige Entscheidungen nicht mehr von der Politik getroffen werden, sondern von anonymen Managern ohne demokratische Legitimation, dann zerstört das das notwendige Vertrauen immer mehr.